



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Altsächsische Sprachdenkmäler

[Hauptbd.]

Gallée, Johan Hendrik

Leiden, 1894

Runenalphabet und buchstabennamen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42598

RUNENALPHABET UND BUCHSTABENNAMEN.

Cod. Vatic. 266 fol. membr. 9.—10. jh., 195 seiten, 30 × 19 cm. enthältchriften des Ambrosius und s. 1 die hier erwähnten runenzeichen und buchstabennamen. Diese wurden 1886 von Prof. Dr. Reifferscheid in Bonn in der Vaticanischen bibliothek gefunden und Germania 13, 77 von F. Dietrich herausgegeben. Später wurden die runenzeichen und namen wieder abgedruckt bei G. Stephens The old. Northern Runic Monuments of Scandinavia and England III (1884) s. 9.

Nach Enck Zeitschrift f. V. u. A. (37^b, 212) soll sie namen enthalten der mönche aus Hethi, welche später Korvey gegründet haben; wenn dies der fall ist, muss die handschrift nach 822 entstanden sein (v. Einl. XIV). Die namen scheinen nur zum teil sächsisch, einige sind wohl fränkisch, wie Heligaudus, Sichaudus, Audinus. Diese sind wahrscheinlich namen der aus Corbie mit hinüber gekommenen fränkischen geistlichen.

Dietrich hat es versucht eine erklärung der buchstabennamen zu geben; ich verzichte darauf, da die namen zum teil sehr entstellt scheinen und ich von einigen keine befriedigende erklärung zu geben weis. Da die runenzeichen mir fremd und ganz abweichend vorkamen, bat ich Professor Dr. Sophus Bugge mir seine meinung über diese zeichen und namen mitzuteilen. Ich lasse hier die mir freundlichst gegebenen bemerkungen folgen.

„Über den Charakter des zweiten Alphabets und der dazu „gehörigen Namen spricht sich Dietrich nicht entschieden aus, „allein nach seiner Vermutung ist das Alphabet „im wesentlichen „ein [volksmässiges] Runenalphabet aus der Gegend der Hand- „schrift, welches beträchtliche Umwandlungen und Verrenkungen „durch Abschreiber erlitten hat“ (S. 89). Stephens sagt dagegen „von den beiden ersten Alphabeten der Corveyer-Handschrift: „They are fanciful and barbarous characters, a jumble of Latin

„and Bastard and Runic marks, brought together in the usual way by some ingenious or idle monk as ciphers for secret writing”.

„Ich meine, dass die angeführte Vermutung Dietrichs unrichtig ist, und ich betrachte die Alphabete wesentlich wie Stephens. Namentlich leugne ich entschieden, dass ein altes *volksmässiges* westfälisches Runenalphabet zu Grunde liegt. Das Zeichen des *e* ist zwar ein deutliches Runenzeichen. Allein dies ist nicht durch uralte Tradition im deutschen Volke bewahrt; es ist vielmehr (wie das Verhältniss bei den Buchstabennamen lehrt) aus einer deutschen Handschrift, in welcher das *angelsächsische* Runenalphabet abgeschrieben war, übertragen.

„Ueber die Buchstabennamen spricht sich Stephens nicht aus. Dietrich erklärt dieselben als altsächsische Dingbezeichnungen, und er vermutet in diesen Dingbezeichnungen volksmässige deutsche, speziell westfälische Runennamen. Davon, dass die nur hier vorkommenden Buchstabennamen alte deutsche volksmässige Runennamen seien, kann nach meiner Ansicht gar nicht die Rede sein. Denn die Runen wurden bei allen germanischen Stämmen, welche dieselben aus heidnischer Zeit her kannten, mit wesentlich denselben Namen benannt, welche (wenn wir von *yr* absehen) von den hier vorkommenden Namen weit verschieden waren. So z. b. ist für *b* als got. Buchstabenname *bercna* aufgezeichnet; der angelsächsische Runenname für *b* ist *beorc*, der nordische *bjarkan*; dagegen hier heisst *b* *bina*. Jedoch kann die Übereinstimmung vieler hier vorkommenden Buchstabennamen mit altsächsischen Dingbezeichnungen, wie Dietrich dieselbe nachgewiesen hat, nicht zufällig sein. Z. B. *Heleð* ist ja offenbar ein altsächsisches Wort (= *helið*, s. Heliand). Wie ist also der Ursprung dieser Buchstabennamen (welche nicht alte volksmässige Runennamen sind) zu erklären? Ich meine, dass diese Buchstabennamen von einem westfälischen Mönche willkürlich gebildet sind. Er hat die angelsächsischen Runennamen, wie dieselben von hochdeutschen Schreibern entstellt waren, gekannt. Diese Runennamen waren in derjenigen deutschen Handschrift, in welcher er dieselben las, den angelsächsischen, in der Reihenfolge des lateinischen Alphabets aufgestellten Runen beige-schrieben. Die dem westfälischen Mönche bekannte Aufzeichnung der angelsächsischen Runen muss mit den Aufzeichnungen Nr.

„24 bei Stephens Runic Monuments (I S. 107), Nr. 44 (I S. 111 = W. Grimm Wiener Jahrbücher Vol. 43 S. 23) und Nr. 52 (I S. 112) nahe verwandt gewesen sein. Diese Runennamen „änderte der westfälische Mönch willkürlich, um wirkliche alt-sächsische Wörter als Buchstabennamen zu erhalten. So hat er „den Namen von *b bina* (d. h. Biene) durch Änderung von *bira* „(Stephens Nr. 24, 44, 52) gebildet, und dies *bira* ist wieder „Entstellung aus dem Runennamen in deutscher Form *biric* oder „*birich* d. h. Birke; *ota* (d. h. Morgen?) ist Änderung von *otil* „(Stephens Nr. 24, 44, 52), der hochdeutschen Form des angel-sächsischen Runennamens *ēðel*, *oeðil*; *caldā* mittellat. (d. h. Klee) „hat den Runennamen *kalk* (Stephens Nr. 24) zur Voraussetzung; „*rorot* (d. h. Röhricht, nach Dietrich) ist Umbildung von *rehrt* „(Steph. Nr. 24), und dies ist wieder durch *rehit* (Steph. Nr. 44, „52) aus *reit*, d. h. dem angelsächs. Runennamen *rād*, entstellt. Der „Runenname für *x helac* (Steph. Nr. 44, Umbildung des angel-sächs. *eolx*) hat dem Mönche die Idee zum Namen des *h heled* „(d. h. Held, Mann) gegeben.

„In *yr* hat er den Runennamen ungeändert behalten (Steph. „Nr. 24 *yn*, aus *yr* entstellt; *hyr* Steph. Nr. 44; *yri* Steph. Nr. „52); *quinon* ist Lesefehler statt *quiron* (d. h. Mühle) und be- „weist, dass wir in der Vaticaner Handschrift nicht die Original- „aufzeichnung des Erfinders der altsächs. Buchstabennamen haben. „Als Runenname findet sich *quirun* in einer Wiener Handschrift „Nr. 277 (W. Grimm Deutsche Runen S. 106); statt dessen „haben Steph. Nr. 24, 52 *qhon*. Auch *ka cana*, wofür wol *kana* „zu lesen ist (d. h. Kanne?), steht dem *can* in derselben Wiener „Handschrift nahe; dies *can* ist Entstellung des angelsächsischen „Runennamens *cen* (wie auch in Steph. Nr. 24, 52 geschrieben ist). „Bei der Bildung seiner Buchstabennamen hat der westfälische „Mönch oft gleichen Ausgang verschiedener Namen gesucht. So „-*da* in *z&da* (aus *zeta* nach Dietrich), *caldā*, *lida*. Ferner -*ta*: „*ponta* (Umbildung des Runennamens *pert* Steph. Nr. 24), *dotta*, „*faueta*, *ota* (vgl. oben), *tonta* (in naher Übereinstimmung mit „*ponta* gebildet). Ferner: -*on*: *non*, d. h. hora nona (Umbildung „des Runennamens *not* Steph. Nr. 24, 44, 52?), *quinon* (vgl. „oben), *uegon* d. h. Wagen? Der Runenname *quiron* (= *quirun* „in der Wiener Handschrift) gab das Vorbild für diese Endung „ab; vgl. *dhron* Steph. Nr. 44? Bei der Bildung des Buchstaben-

„namens *mis* (d. h. Tisch) hat der Runenname des *i is* vielleicht Einfluss gehabt. Vgl. auch hiermit *gas* oder *gos* (d. h. Gans).

„Als eine Möglichkeit will ich es noch nennen, dass der westfälische Mönch auch ein anderes Vorbild als das von mir schon genannte gehabt hat. Denn einige seiner Buchstabennamen sind den Buchstabennamen des *irischen* Alphabet „bethluisnion“ (bei O'Donovan Grammar s. XXXII und Grimm Geschichte der deutsch Spr.² s. 111) ähnlich: *a* heisst bei ihm *alma*, in dem *irischen* Alphabet *ailm*; *n* bei ihm *non*, *irisch nion* (vgl. *p* „*ponta*, *ir. pethpoc*; *c calda*, *ir. coll* d. h. Hasel; *t tonta*, *ir. tinne*). Auch die *irischen* Buchstabennamen sind zum Teil von den angelsächsischen Runennamen beeinflusst; dies wirt durch *ir. q queirt*, *u ur* bewiesen

„Dass der westfälische Mönch nicht überall wirkliche sächsische Wörter als Buchstabennamen wählte, kann nicht Wunder nehmen: „*ponta*, *tonta* sind wahrscheinlich nie wirkliche Wörter gewesen.

„Eine treffende Analogie zu diesen von einem westfälischen Mönche erfundenen Buchstabennamen haben wir in den von Nemnivus erfundenen *britischen* Buchstabennamen, die in der „Grammatica Celtica von Zeuss und bei Zimmer Nennius s. 132 gedruckt sind („Alphabetum brittonicum. Nemnius istas reperit literas uituperante quodam scolastico saxonici generis quia brittones non haberent rudimentum“). Hier wird also angedeutet, dass der Erfinder der britischen Buchstaben und Buchstabennamen die angelsächsischen kannte. Die britischen Buchstabennamen sind zum Teil nach den angelsächsischen gebildet. Bei dieser Umbildung hat der Erfinder wirkliche britische Wörter als Buchstabennamen zu erhalten gesucht. So hat er z. b. nach dem angelsächs. Namen des *r rád* (d. h. „Ritt“ und „Wagen“) *rat* als den Namen des *r* gebildet; allein dies bezeichnet im Britischen „*grace, favour*“ (*neucymr. rhad*). Mehrere der britischen Buchstabennamen sind jedoch nicht wirkliche britische Wörter, gerade so wie einige der von dem westfälischen Mönche erfundenen Buchstabennamen nicht wirkliche sächsische Wörter sind.

„Zum Schluss bemerke ich, dass ein Zeichen und ein Name des *i* in der Handschrift fehlt. Auch dies beweist, dass wir hier nicht die Originalaufzeichnung haben“.

RUNENALPHABET UND BUCHSTABENNAMEN.

1^a Incipiunt nomines. sacerdotales. Fratres, Hugibertus, presbiter, Leutricus monachus, Hadlebertus, Berengarius, Theotradus, Uiuarius, Rotradus, Randuinus, Giselmundus, Aldbertus, Heligaudus, Noduinus, Sichaudus, Lantharius, Drotbertus, Leotualdus, Irmenulfus, Hodo, Lantharius similiter, Ermenharius, Rodouuardus, Berengarius, Aodoldus, Audinus.

Alma, bina, calda, dotta, emera, faueta, gas ¹⁾, heleð, ka cana, lida, mis, non, ota, ponta, quinon, rorot, sisso, tonta, uegon, y yr ²⁾, Z&da, &.

1) *Dietrich hat „ges oder gos“.*

2) *yrr oder yyr oder y yr.*